

AUGEN BLICKMAL

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Sohn Kee Chung

Der traurigste
Olympiasieger

Seite 3

Timo Blesing

Es gibt einen
Ausweg

Seite 9

Jörg Breitling

„Knockin' on
Heaven's Door“

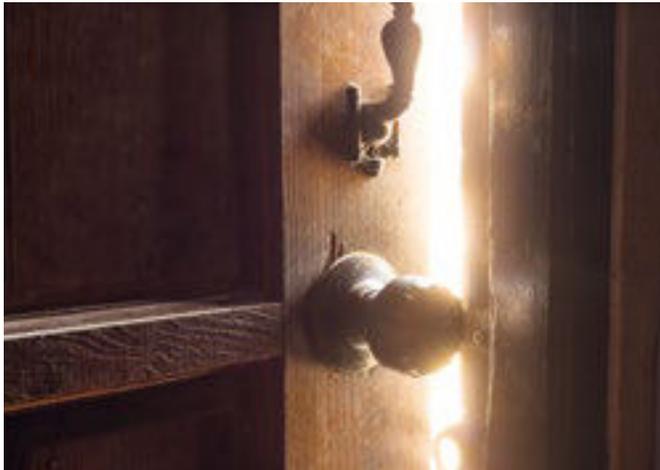
Seite 10

Offene
TÜREN

Persönlich gemeint



Ernst Günter
Wenzler



Ich will gleich „mit der Tür ins Haus fallen“ – also ohne Umschweife zur Sache kommen: Ich liebe Türen. Große und kleine, alte und neue, kostbare und einfache, geschlossene aber am allerliebsten offene Türen.

Wenn wir als Kinder ins Bett sollten, haben wir immer darum gebeten, dass die Tür doch einen kleinen Spalt offen bleibt. Der Lichtschimmer durch den Türspalt nahm die Angst vor der Dunkelheit. Offene Türen sind eine Einladung ohne Worte. Mit dem Motiv der Tür kann man ganz viel deutlich machen. Deshalb gibt es so viele bildhafte Redewendungen rund um Türen.

Jeder soll erst mal „vor seiner eigenen Tür kehren“, sagt man zu Recht. Wenn es um den Hausputz geht, ist es selbstverständlich. Im Blick auf Fehler, die man bei anderen sieht, nicht unbedingt.

Hart, wenn man jemand vor die Tür setzt oder „den Stuhl vor die Tür stellt“. Während wir dabei vor allem an Entlassung denken, war es ursprünglich der Verlust des eigenen Heims. Wenn jemand sagt: „Du kriegst die Tür nicht zu!“, dann ist das ein Ausruf des Überraschtseins. Und hat nichts damit zu tun, dass man eine Tür nicht zumachen kann.

„Etwas steht vor der Tür“ sagt man oft im Zusammenhang mit Ostern oder Weihnachten. Wer vor seiner Tür nachschaut, wird nichts finden. Es sagt nur, dass etwas in Kürze stattfindet. Nicht nur Staubsaugervertreter, die „von Tür zu Tür gehen“, versuchen „einen Fuß in der Tür“ zu haben. Denn solange sie noch nicht ins Schloss fällt, gibt es noch Hoffnung. Es gibt Wetter, bei dem man am liebsten „keinen Fuß vor die Tür setzt“ und „keinen Hund vor die Tür jagt.“

Wenn wir anderen „die Tür aufhalten“, ist es ein Zeichen von Höflichkeit. Und wenn uns jemand „Türen öffnet“, ist es ein Zeichen des Vertrauens.



Nun bezeugt die Bibel: Jesus ist die offene Tür zu Gott. Durch ihn haben wir einen freien Zugang zum Vater im Himmel. Juden und Heiden, Christen und Atheisten. Keinem, der im Vertrauen auf Jesus Christus zu Gott kommt, wird der Zugang verweigert. Bei Gott ist jeden Tag „Tag der offenen Tür“. Bei ihm ist Tag und Nacht „Tor und Tür offen“. Ich bin echt froh für dieses Privileg.

Mit ganz herzlichen Grüßen

Ernst Günter Wenzler

Herausgeber

Der traurigste Olympiasieger

Sohn Kee Chung beim Zieleinlauf



Spätnachmittag am 9. August 1936. Nicht nur das warme Sommerwetter hat dafür gesorgt, dass das Berliner Olympiastadion mit rund 100.000 Zuschauern gefüllt ist. Gleich sollen die Marathonläufer nach 42 Kilometern Wettkampf ins Stadion einlaufen. Wer wird der Olympiasieger? Jetzt kommt ein Läufer in weißem Trikot, weißen Shorts und weißen Turnschuhen als erster Läufer durch das große Marathontor. Die Menge jubelt. Noch 150 Meter. Dann ist das Ziel erreicht. Kurz reißt der Läufer die Arme hoch, dann bringt ihm ein Betreuer eine Decke.

Auf der Anzeigetafel steht: Son Kitei, Japan, 2:29:19,2. Aber es ist nicht sein Land. Und auch nicht sein Name.

Sohn Kee Chung heißt der Sieger. Er ist Koreaner. Doch sein Land ist besetzt von der japanischen Armee, beherrscht vom Kaiserreich Japan. Sohn Kee Chung konnte sich bei den Auswahlwettkämpfen qualifizieren. Doch nur für die japanische Auswahl. Korea durfte of-

fiziell nicht an Olympia teilnehmen. Und koreanische Sportler durften nur antreten, wenn sie ihren Namen japanisieren ließen. Noch heute steht auf der Gedenktafel am Marathontor als Sieger Son Kitei, Japan.

Adolf Hitler ist begeistert

Wenig später die Siegerehrung. Adolf Hitler ist anwesend und begeistert, dass seine politischen Absichten sich mit diesem Sieg erneut bestätigen: Die Welt sieht die Leistungskraft Deutschlands und dessen verbündeter Nation Japan.

In einem weißen Pullover mit der japanischen Flagge betritt der 23-jährige Sohn Kee Chung das Siegerpodest, wird mit dem obligatorischen Eichenblatt bekränzt. Während der Nationalhymne wird die japanische Flagge gehisst.

Alles ist offiziell richtig, aber es fühlt sich nur falsch an für

Sohn Kee Chung. Er ist nicht gemeint, es ist nicht er, der hier gefeiert wird. Es

ist nicht sein Name. Es ist nicht er selbst, der da als Erster durchs Marathontor und dann über die Ziellinie gelaufen ist.

Sein Leben lang wird er darunter leiden, dass er nicht erkannt, anerkannt, akzeptiert worden ist als Sohn Kee Chung.

Die Besatzungsmacht geht mit ihm so ganz anders um als der Gott der Bibel, dessen Botschaft sich in Korea stark verbreiten wird: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; *ich habe dich bei deinem Namen gerufen*; du bist mein!“

Während der Olympiasieger für Gott eine besondere, eigenständige Person ist „so wie er ist“, will ihn Japan verstecken. Nie wieder durfte er an einem offiziellen Wettkampf teilnehmen. Bis heute gilt Sohn Kee Chung als traurigster Olympiasieger aller Zeiten. *Ralf Tibusek*



TOKYO 2020

Bis zum 8. August finden die 32. Olympischen Sommerspiele mit 329 Wettkämpfen in Tokio statt.



Die Tür zur Rente



Erwerbstätige müssen bis zur Rente immer länger arbeiten. Seit 2012 steigt das Renteneintrittsalter stufenweise in Monatsschritten von ehemals 65 Jahren auf 67 Jahre in 2031. Dabei sind ältere Menschen schon jetzt deutlich häufiger erwerbstätig als vor zehn Jahren: 2009 waren 4 Prozent der über 65jährigen im Beruf, 2019 – vor Corona – schon 8 Prozent, wie das Statistische Bundesamt zu Sommeranfang veröffentlichte. Insgesamt leben derzeit in Deutschland mehr als 18 Millionen über 65jährige.

Vor allem Selbstständige sind im Alter noch arbeitsmäßig aktiv. Das mag, so das Statistische Bundesamt, daran liegen, dass für Selbstständige kein offizielles „Renteneintrittsalter“ existiert wie bei Arbeitnehmern.

In der Rente noch arbeiten müssen

Für 38 Prozent der so Erwerbstätigen ist die geleistete Arbeit Haupteinkommensquelle für den Lebensunterhalt. Weil die Rente und das eigene Vermögen nicht reichen, müssen sie zusätzlich weiter arbeiten, um den Lebensstandard zu sichern.

Bei der Mehrheit der im Rentenalter Arbeitenden ist es jedoch ein Mix: Der Zusatzverdienst wird gern mitgenommen. Die Arbeit selbst stiftet Sinn und ist Teilhabe am sozialen Leben.

Rente: unbestritten eine gute Idee

Dabei ist die Idee einer Rente auf zwei Gedanken gegründet gewesen. Einmal hatte die Industrialisierung dafür gesorgt, dass immer mehr Menschen in Abhängigkeit von Arbeitgebern gerieten. Damit war der Einzelne auch nicht mehr Herr über seine Arbeit. Der Arbeitgeber bestimmte darüber, wann jemand nicht mehr leistungsfähig war. War man das im Alter nicht mehr, stand man vor dem Nichts. Die Idee einer Rente wurde geboren: Unterstützung zum Leben, wenn man selbst nicht mehr leistungsfähig ist.



und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. ... So sah ich denn, dass nichts Besseres ist, als dass ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit; denn das ist sein Teil.“

Kindheit – Erwerbsleben - Rentenzeit

Auf christlicher Ethik beruhte der Gedanke, überhaupt soziale Verantwortung für Menschen zu schaffen. Auch der Gedanke, eine soziale Absicherung durch die Solidargemeinschaft zu schaffen, auf die ein Rechtsanspruch besteht, ist für die damaligen Ideengeber im 19. Jahrhundert in weiten Zügen die Verwirklichung christlichen Gedankengutes gewesen. Die Drittelung unseres Lebens – Kindheit, Erwerbsleben, Rentenzeit – ist in der Eindeutigkeit eine Erfindung der Neuzeit. Aber es ist gestützt durch die biblische Weisheit, die der israelitische König Salomo so treffend formulierte: „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit ...

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:

Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine

Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit, suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; ... Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein

Uns soll es gut gehen

Gott will anscheinend, dass es uns gut geht in dem Lebensabschnitt, in dem wir gerade leben. Gott will uns begleiten in jeder Lebensphase, in der wir stehen, mit uns durch alle Türen gehen, durch die wir in unserem Leben gehen müssen.

Ralf Tibusek

Aktuelle Durchschnittsrente in Deutschland

1.169,- Euro

im Rentengebiet Westdeutschland

1.264,- Euro

im Rentengebiet Ostdeutschland

Die reine Rente ist im Rentengebiet Ostdeutschland im statistischen Schnitt höher als im Rentengebiet Westdeutschland, weil hier eine deutlich höhere rentenrelevante Erwerbstätigkeit vorliegt gerade bei Rentnerinnen.

Durch private Rentenversicherungen und Betriebsrenten verschiebt sich aber das zur Verfügung stehende Einkommen auf

1875,- Euro im Rentengebiet Westdeutschland

1573,- Euro im Rentengebiet Ostdeutschland.





Die TÜREN der Welt

Ob Zimmertür, Wohnungstür, Haustür oder Gartentür – jeder geht täglich durch Türen hindurch. Meist ohne dem viel Beachtung zu schenken. Dabei haben sie ganz wichtige Funktionen. Sie markieren, was drinnen und was draußen ist.

Ganz entscheidend ist, ob eine Türe offen oder geschlossen ist. Wenn die Kühlschrank-, die Tresor- oder die Zellentür einladend geöffnet sind, hat man Zugang zu gutem Essen, zu Geld und zur Freiheit. Sind sie fest verschlossen, muss man hungern, kann nichts kaufen und ist gefangen.

Ich liebe Türen. Deshalb habe ich in den letzten Jahren Hunderte fotografiert. Große und ganz kleine, uralte und ganz moderne, kostbare und ganz einfache. Türen aus Holz, Kunststoff, Metall und Glas.

Allerdings: Die Türen mit Superlativen fehlen mir noch.

Die bekannteste Tür

Seit 1902 ist Downing Street No. 10 der Eingang zum Amts- und Wohnsitz des britischen Premierministers. Hinter der absolut unauffälligen Tür erstreckt sich ein Gebäudekomplex mit etwa 100 Zimmern. Vor dieser Tür wird jeder offizielle Staatsgast des Vereinigten Königreichs ge-

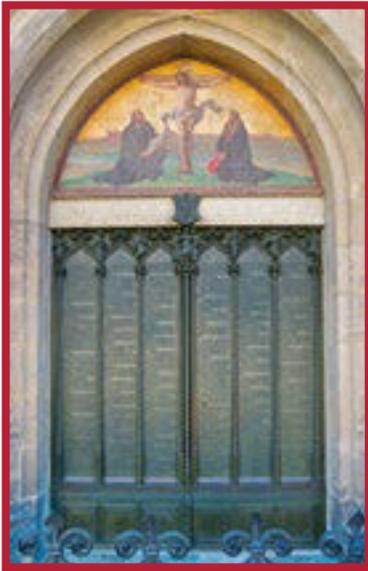
meinsam mit dem amtierenden Premierminister fotografiert. Und viele Londonbesucher machen ein Selfie mit der Tür. Deshalb gilt sie als die bekannteste oder zumindest meistfotografierte Haustüre.

Die geschichtsträchtigste Tür

Auch wenn es nicht mehr die Originaltüre ist, gilt die Tür der Schlosskirche von Wittenberg als die „Tür der Reformation“. Am damaligen Hauptportal aus Holz schlug Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an. Die Aufforderung zur Disputation über den Ablasshandel gilt als der Auslöser der Reformation.



Downing Street No. 10



Die „Tür der Reformation“ in Wittenberg

Sie besteht aus sieben verschiedenen Stahllegierungen und Zement und ist 53 cm (21 Inches) dick. Geöffnet wird die Tür äußerst selten.

Die älteste Tür

Lange Zeit galt eine Eichenholztür aus dem Jahr 3063 v. Chr. als die älteste Tür der Welt. Sie wurde bei der Ausgrabung einer Pfahlbausiedlung in Pfäffikon / Schweiz entdeckt. Nun ist man in Sinsheim bei Baggerarbeiten ausgerechnet auf dem Firmengelände der „Türenwelt Zimmermann“ auf eine ca. 8000 Jahre alte Tür gestoßen.

che Wesen mit dem Ewigen in Kontakt kommen. Die Tür zu Gott ist geöffnet. Niemand muss „draußen vor der Tür“ bleiben. Gott will alle bei sich haben. Wirklich jeden.

Mit verschiedenen Beispielgeschichten hat das Jesus erklärt. Gott lädt alle ein. Auch die, die sonst nie eingeladen werden. Und auch die, die seine Einladung bisher immer ausgeschlagen haben.

Jeder kann im Gebet zu Gott kommen und bei Gott Hilfe, Trost und Hoffnung finden. Die Begegnung mit ihm verändert unser Leben. Denn wer zu Gott kommt, kann abladen was ihn

Die höchste Tür

Im Vehicle Assembly Building (Raumfahrzeugmontagegebäude) befindet sich die höchste Tür der Welt mit 139 Metern. Hinter dieser Tür wurde ursprünglich die Saturn-Rakete senkrecht aufgebaut. Später wurde hier das Space Shuttle vor dem Start zusammengesetzt.

Die dauerhafteste Tür

Seit dem Jahr 432 ist die 5,35 x 3,35 Meter große Flügeltür aus Zypressenholz an der Kirche Santa Sabina in Rom in Gebrauch. Damit gilt sie als die älteste erhaltene Kirchentür. Auf der Außenseite waren ursprünglich 28 geschnitzte Reliefplatten. Davon sind noch 18 erhalten. Eine davon ist besonders berühmt. Auf ihr ist die derzeit älteste bekannte geschnitzte Kreuzigungsdarstellung.

Die dickste und schwerste Tür

Im Fort Knox lagern die Goldvorräte der USA. Immerhin ca. 4580 Tonnen Gold. Der Zugang wird durch eine 20 Tonnen schwere Tür verschlossen.

Die heilige Tür

Die sogenannte „Heilige Pforte“, eine Eingangstür zum Petersdom in Rom, ist nur während eines Heiligen Jahres geöffnet. Dieses besondere Jahr wird vom Papst ausgerufen und findet in der Regel alle 25 Jahre statt. In der Zwischenzeit ist die Tür innen hinter einer verputzten Mauer verborgen. In einer feierlichen Zeremonie öffnet der Papst die Tür. Nicht mit einem Schlüssel, sondern mit einem Hammer und Gebeten. Danach können Pilger durch die Türe gehen und nach katholischer Lehre unter besonderen Bedingungen Ablass erhalten.

Was bin ich froh, dass ich nicht bis zum Heiligen Jahr warten muss. Und dass es Zugang zu Gott gibt, auch wenn die Heilige Tür geschlossen ist. „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden“ (Johannes 10,9). So hat es Jesus versprochen. Und dazu brauche ich nicht durch eine Tür im Petersdom gehen.

Durch Jesus haben wir Zugang zum lebendigen Gott. Immer und überall. Nun können wir vergängli-



Die „Heilige Pforte“ im Petersdom

beschwert. Und auftanken bei dem, der die Quelle des Lebens ist. Und kann sein kleines Leben mit Gottes Ewigkeit verbinden. Die wichtigste Tür heißt Jesus. Es ist zum Glück keine Geheimtür, die nur wenige kennen. Gott selbst hat dafür gesorgt, dass diese gute Nachricht weit verbreitet wird. Jeder ist eingeladen, den Zugang zum Vater im Himmel zu nutzen. Manche Türen werden sich nie für mich öffnen. Ich bin so froh, dass der wichtigste Zugang für mich offen ist.

Ernst Günter Wenzler

WENN DIE TÜRE

KNARRT...



Sie kennen sicher auch das Quietschen und Knarren älterer Türen beim Öffnen und Schließen. Durch das häufige Öffnen, Schließen und manchmal sogar heftige Zuschlagen bleiben Verschleißerscheinungen nicht aus. Dabei müssen manchmal nur die Bänder geschmiert werden. Dazu muss das Türblatt aus den Scharnieren gehoben werden. Die beiden nach oben zeigenden Gewindedorne des Türbandes werden gesäubert, eingölt und dann kann die Tür wieder eingehängt werden.

Als Schmiermittel eignen sich Öle für Fahrradketten, da diese nicht so leicht eintrocknen. Aber auch mit dünnflüssigem Kriechöl und Graphit können die beiden Gewindedorne geschmiert werden

Bitte keine Hausmitteln anwenden wie Rasierschaum, Haarspray oder Butter. Deren Wirkung ist nur von kurzer Dauer.



Klemmende Tür beheben

Bei klemmenden Türen sitzt das Türblatt oft nicht mehr richtig im Rahmen. Eine einfache Lösung kann das Heraus- und Hineindreihen der Scharniere am Türblatt und Rahmen sein. Es kann aber auch an der Farbe liegen, die beim Streichen versehentlich dort hinkam, wo eigentlich nur das Schmieröl sein sollte. Da muss die Farbe entfernt werden.

Schleifende Tür ausbessern

Wenn die Türbänder ausgeleiertsind, schleift die Tür über den Boden. Einlegeringe, sogenannte Fitschenringe, können die Tür wieder anheben. Dabei muss Spielraum zwischen der oberen Türblattkante und dem Türfalz bleiben. Kaufen Sie lieber schmalere Ringe, um variieren zu können.

Es muss auch festgestellt werden, auf welcher Seite die Tür schleift. Hängen Sie dann die Tür aus. Schleift die Tür auf der Griffseite, drehen Sie das obere Türscharnier im Uhrzeigersinn. Dadurch hebt sich die Seite. Schleift die Tür auf der Rahmenseite, drehen Sie das untere Türscharnier

im Uhrzeigersinn. Dadurch senkt sich die Griffseite ab.

So hält Ihre Tür länger

Damit Türen langlebiger sind, sollten sie sorgsam behandelt werden. Das Schloss sollte beispielsweise regelmäßig geschmiert werden, damit es leichtgängig bleibt. Möchten Sie nicht alle Zimmertüren immer geschlossen halten, können Türstopper ein unbeabsichtigtes Zuschlagen verhindern. Das schützt zugleich die Tür und minimiert das Risiko eingeklemmter Finger.

Kürzen von Türen mit Vermieter absprechen

Wenn Sie als Mieter einen neuen Bodenbelag verlegen, ist es vielleicht notwendig, die Türen zu kürzen. Beide Maßnahmen müssen zuerst mit dem Vermieter abgesprochen werden! Um ein Türblatt zu kürzen braucht es eine Handkreissäge und einen geraden Anschlag, der hilft, die Säge geradlinig zu führen. Viel Erfolg beim Renovieren!

Klaus Ehrenfeuchter

Der Glaube an Gott hat das Leben von Timo Blesing (26) aus Kelsterbach völlig auf den Kopf gestellt. Der Veränderungsprozess hält auch sechs Jahre nach seiner Hinwendung zu Jesus Christus an.



Timo Blesing

Christsein – das ist für Timo Blesing bis zu seinem 20. Lebensjahr nichts anderes als ein Eintrag beim Standesamt. Nach dem Abitur macht er eine Banklehre, anschließend startet er ein Studium, findet eine Freundin. Das Leben läuft rund. Bis er eines Nachts aufwacht, Panikattacken in sich spürt, eine unerklärliche Angst hat und sich fragt, was der Sinn der Lebens ist.

Als seine Freundin ihn am nächsten Tag fragt, ob er sie liebt, kann er diese Frage nicht beantworten. Er versteht nicht, was mit ihm los ist. Die Beziehung geht in die Brüche. Er beginnt eine Therapie. Vier Monate lang fühlt er sich leer, gefangen in einem dunklen Loch, hoffnungslos.

Taufe und zweite Bekehrung

Es kommt noch schlimmer. Bei einer Party stürzt ein Freund von ihm unglücklich und stirbt. Der ist Mitglied in der Evangelischen Petrusgemeinde in Kelsterbach im Rhein-Main-Gebiet. Um seine Trauer in den Griff zu bekommen, geht Timo mit anderen in die Gemeinde. Der Jugendpastor bekommt mit, dass es Timo seelisch schlecht geht, und fragt ihn, ob er für ihn beten dürfe. Timo willigt ein. Was der Pastor gebetet hat, weiß er nicht mehr. Aber er spürt ein bisher unbekanntes Gefühl von Reinheit, Frieden, Licht und Wärme. Ihm wird klar: „Es gibt einen Ausweg.“



Es gibt einen Ausweg

Er geht fortan in die Gemeinde, stellt Fragen und bekommt Antworten. Er fährt mit der Jugendgruppe zur Pfingstjugendkonferenz des Forums Wiedenest 2016 in Siegen. Als dort dazu aufgerufen wird, ein Leben mit Jesus Christus zu beginnen und dies öffentlich zu bekunden, weiß er, dass er gemeint ist. Er entscheidet sich bewusst für ein Leben mit Jesus Christus. Noch im selben Jahr lässt er sich taufen.

Happy End? Fehlanzeige! Er bricht sein Studium ab und findet eine Stelle bei der Landesbank Hessen-Thüringen als Produkt- und Projektmanager. Der Beruf fordert ihn stark. Doch sein christlicher Glaube läuft nur noch nebenbei mit. Bis ihm klar wird: Er muss die Prioritäten im Leben neu ordnen: „Da habe ich mich zum zweiten Mal bekehrt.“

Die Folge: Er engagiert sich stärker in der Gemeinde. Zudem will er die Schwerpunkte in seinem Leben neu setzen. Sein wichtigstes Anliegen: Er möchte jungen Leuten klarmachen, wie man mit Gottes Hilfe Einsamkeit, Depressionen, Trauer, Angst und Panik überwinden kann. Er bekennt: „Was Gott in mein Herz getragen hat, will ich gerne an andere weitergeben.“

Klaus Rösler



„KNOCKIN‘ ON HEAVEN‘S DOOR“

Ein Busfahrer und ein Pfarrer kommen in die Ewigkeit und stehen aufgeregt vor der Himmelstür. Beide beschäftigt die Frage, ob sie wohl in den Himmel hindürfen. Petrus lässt zuerst den Busfahrer eintreten. Der Pfarrer muss leider draußen warten. „Wieso wird der Fahrer bevorzugt?“, fragt der Geistliche. Petrus erklärt: „Bei deinen Predigten haben die Leute geschlafen, aber bei seinen Fahrten haben alle im Bus gebetet.“

Die Himmelstür wird in vielen Witzen, Liedern oder auch Sketchen aufgegriffen.

U. a. in dem bekannten Lied von Bob Dylan „Knockin‘ on heaven’s door“ (An die Himmelstür klopfen), welches vielfach gecovered und später unter der Rockband Guns N’ Roses nochmals einen Hype erlebte. Ebenso in dem deutschen Film „Knockin‘ on heaven’s door“, mit Till Schweiger und Jan Josef Liefers, der mit über 3 Millionen Kinobesuchern der erfolgreichste deutsche Kinofilm 1997 war.

Wie man in den Himmel kommt

Auffällig ist in zahlreichen Liedern, Witzen, Filmen oder Sketchen über

die Himmelstür, dass für viele der Eintritt in den Himmel als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt wird. „Der liebe Gott wird mich schon reinlassen.“

Wiederum ist die „Himmelpforte“ für andere der Punkt, an dem erst entschieden wird, ob ich überhaupt in den Himmel komme. Oder ob ich doch in die Hölle muss. Und meistens sind es die guten Taten, die dafür verantwortlich sind, dass ich von Petrus eingelassen werde. Warum gerade Petrus fast immer als „Türsteher“ genannt wird, kann ich mir nur anhand der Bibelstelle aus Matthäus 16 erklären. Dort sagt Jesus zu Petrus: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben...“ (Mt. 16,18)

Dass jeder in den Himmel kommt oder ich mir den „Einlass“ durch gute Taten verdienen kann, ist an sich ein wünschenswerter Gedanke.

Ich kenne manche Menschen, die durch ihr vorbildliches Leben und ihre große Hilfsbereitschaft subjektiv gesehen „den Himmel verdient hätten“.

Dennoch spricht die Bibel von einem ganz anderen Einlasskriterium.

Jesus (ebenso Paulus und die anderen Briefschreiber) zeigen an verschiedenen Stellen im Neuen Testament auf, dass eben nicht jeder in den Himmel kommt. Selbst wenn er nur so vor guten Taten strotzt.



Ich bin die „Eingangstür“. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden.

JOHANNES 10, 9

Ebenso wird die Entscheidung über Himmel und Hölle nicht erst später gefällt, sondern sie fällt schon hier und jetzt auf der Erde. Dabei ist Jesus selbst die „Schlüsselperson“. Die entscheidende „Himmelspforte“. In Johannes 10 sagt er über sich selbst: „Ich bin die ‚Eingangstür‘. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden“ (Johannes 10, 9). Also allein meine lebendige Beziehung zu ihm ist der entscheidende Faktor, dass ich „reinkomme“. Dass ich ihn persönlich in mein Leben einlade.

Dass ich mein Vertrauen auf ihn setze und nicht auf meine eigenen Anstrengungen.

Das ist sehr tröstlich für mich, weil ich gerade in meinem Leben oft genug versage.

Da ist der vorschnelle Satz, den ich lieber für mich behalten hätte. Der ungewollte Zornesausbruch, der andere verletzt und leider nicht ungeschehen gemacht werden kann.

Die Herzlosigkeit, die mich manches Mal gegenüber manchen Menschen befällt. Täglich kämpfe ich mit größeren und kleineren „Vergehen“. In all dem bin ich Jesus unendlich dankbar, dass ich zu ihm kommen kann und er sich meiner annimmt und mir vergibt.

Das durfte auch ein Verbrecher, der neben Jesus am Kreuz hing, erfahren. Er hatte wahrlich keine Chance mehr, etwas Gutes zu tun bzw. das Verbockte in seinem Leben wieder zurechtzubringen. Rein menschlich war für ihn die Himmelspforte fest verriegelt. Dennoch erkennt er seine eigene Schuld und Verlorenheit und wendet sich damit an Jesus: „Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“ Und Jesus versichert ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lukas 23, 42-43).

Was kann ich tun, um in den Himmel zu kommen?

Am selben Tag, an dem ich diesen Artikel schrieb, habe ich eine tiefgläubige ältere Frau aus unserer Gemeinde besucht. Sie ist gesundheitlich sehr angeschlagen und auf ihrer letzten Wegstrecke angelangt. In unserer Unterhaltung ging es jedoch nicht darum, ob es wohl „für den Himmel reicht“, sondern darum, wie es wohl in der Ewigkeit bei Jesus sein wird. Dass sie dann endlich wieder ihren Mann treffen wird, und wiedervon Herzen singen kann. Sie hatte schon in jungen Jahren ihr Leben an Jesus festgemacht. Und erfahren dürfen, was mir Jesus in Offenbarung, Kapitel 3, 20 zusagt: „Siehe, ich stehe vor deiner Tür und klopfe an. Wer jetzt auf meine Stimme hört und mir die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und Gemeinschaft mit ihm haben.“

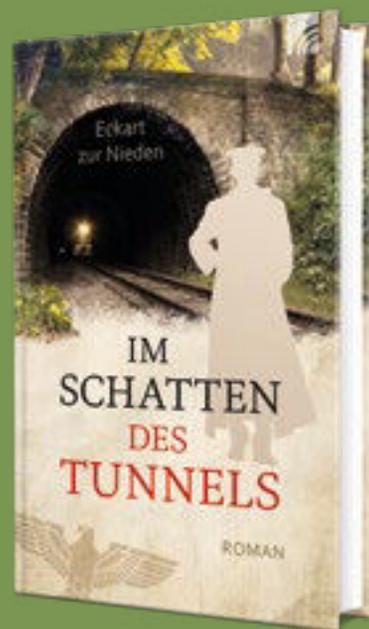
Wenn Sie noch unsicher sind mit der Frage nach der Ewigkeit, dann machen Sie doch dieses Gebet zu ihrem eigenen:

*Jesus, ich komme jetzt zu dir.
Danke, dass du für mich, für meine Schuld am Kreuz gestorben bist.
Ich gebe dir mein ganzes Leben und trenne mich von allem, was zerstört.
Du bist gekommen, um meinem Leben Inhalt zu geben.
Ich gebe dir meine Vergangenheit. Mache heil, wo man mich verletzt hat.
Vergib mir, wo ich andere verletzt habe. Vergib mir, wo ich an dir schuldig wurde. Ich möchte dich besser kennen lernen.
Mit dir möchte ich meine Zukunft gestalten.
Jesus, ich lade dich in mein Leben ein. Amen*

Jörg Breitling

BUCH DES MONATS

1992 im Hochtaunus. Der 19-jährige Jens Montag begleitet seinen 86-jährigen Großvater auf eine Reise in die Vergangenheit. Die Geschichte nach wahren Begebenheiten, die Eckart zur Nieden hier erzählt, stellt die Frage, wie man frei wird von einer Schuld, die Jahrzehnte im Verborgenen gehalten wurde. Ein berührender Roman des langjährigen Radioredakteurs.



Eckart zur Nieden
Im Schatten des Tunnels

240 S., gebunden, € 17,-
Gießen 2021,
ISBN 978-3-7655-3764-6

OFFENE TÜREN HINTER GESCHLOSSENEN TÜREN



Es klingt wie ein Widerspruch, aber anders lässt es sich nicht beschreiben, was Siegfried und Christel regelmäßig mittwochsabends, zusammen mit einem Team des „Schwarzen Kreuzes“ in einer Justizvollzugsanstalt (JVA) in Süddeutschland erleben. Seit über 25 Jahren gibt es dort die „Bibelgruppe des Schwarzen Kreuzes“.

Es sind über zehn Türen die jedes Mal passiert werden müssen. Vor der JVA müssen sie rechtzeitig da sein, sich melden und ca. 15 Minuten warten. Dann Durchsuchung, Abtasten und andere Sicherheitskontrollen. An der Außenwache wird der Ausweis abgegeben. Alle müssen angemeldet sein, auch Gäste.

Dann heißt es vor der Innenwache erneut warten – auf den Freizeitbeamten. Der führt sie durch mehrere Türen, die immer wieder auf- und zugesperrt werden.

Schließlich stehen sie vor dem großen Saal. Dort treffen Gefangene aus allen möglichen Gängen ein. Man geht zusammen in den Saal. Jetzt

ist Zeit, um sich mit den Gefangenen zu unterhalten. Erstkontakte entstehen oder man fragt nach, wie es den Einzelnen gerade geht. Dann werden zwei Lieder gesungen und man unterhält sich über einen Textabschnitt aus der Bibel. Dem Team ist es wichtig, dass die

biblischen Texte in den Alltag und in die Lebenswelt der Gefangenen sprechen. Die Männer beteiligen sich am Gespräch, stellen Fragen, berichten aus ihrem

Leben. Und dann geschieht es immer wieder, dass zwar Gefängnistüren verschlossen bleiben, aber die Männer innerlich aufmachen und Vertrauen wächst.

Coronafolgen

Wegen Corona gibt es zurzeit keine Möglichkeit für das Team, um die Bibelgruppe durchzuführen. Dennoch trifft sich die Gruppe, denn ein Insasse hat sich bereiterklärt, die Bibelgruppe zu leiten. Er wurde Christ. Siegfried schickt ihm biblische Impulse, die er dann in der Gruppe weitergeben kann. Das Faszinierende: Die Gruppe hat sich nahezu verdoppelt, weil der Gefangene die Leute und ihre Situation aus eigenem Erleben viel besser kennt als jeder aus dem Team des Schwarzen Kreuzes.



Ihm ist es auch wichtig mit Leuten „draußen“ brieflich in Kontakt zu kommen, um ein Netzwerk aufzubauen, das Entlassenen Kontaktmöglichkeiten anbietet, um im Alltag nicht unterzugehen. Für den „Mitarbeiter“ in der JVA ist seine Zelle zur „Klosterzelle“ geworden, wie er immer wieder schmunzelnd betont. Dort bereitet er sich vor, liest viel in der Bibel, betet. Im Moment schreibt er seine eigene Geschichte auf.

Zweimal gerettet

Siegfried und Christel berichten weiter von einem jungen Mann aus Brasilien. Mit Mitte 20 beschließt jener, nach einer Berufsausbildung, sein christliches Elternhaus zu verlassen. Die Großstadt lockt ihn. Bei Partys bietet man ihm Drogen an. Um Geld zu verdienen und die große

Welt zu sehen, heuert man ihn als Drogenkurier an, um das Rauschgift nach Deutschland zu schmuggeln. Er schluckt mehrere Beutel und steigt in ein Flugzeug. Im Hotel in Deutschland bricht er im Zimmer bewusstlos zusammen und wacht mit Handschellen am Bett auf. Wenn das Hotelpersonal den Vorfall nicht mitbekommen und schnell reagiert hätte, wäre er an dem geplatzten Drogenbeutel gestorben. Er kommt in U-Haft in einer süddeutschen JVA. Dort

interessiert er sich für eine Englisch-Speaker-Gruppe. Er lernt Christen kennen und bricht innerlich zusammen. Er heult tagelang und findet schließlich in Jesus Christus Halt im Leben und Hoffnung.

Er wird vorzeitig entlassen und kann zurück nach Brasilien fliegen. In der Bibelgruppe vom Team des Schwarzen Kreuzes fällt er als fröhlicher junger Mann auf. Siegfried kommen Tränen, als er mir von dieser Lebensveränderung berichtet.

Ich hoffe mit für das Team, dass sie ab September wieder bei der Bibelgruppe dabei sein dürfen. Irgendwann gehe ich mit ihnen, um mich davon zu überzeugen, dass es eine ganz wichtige Arbeit ist, sich in die Männer zu investieren, die neue Perspektive für ihr Leben brauchen.

Klaus Ehrenfeuchter



Schwarzes Kreuz – christliche Straffälligenhilfe e. V. Celle

Das Schwarze Kreuz unterstützt inhaftierte Menschen. Allerdings: Die Schuld von Straftätern soll nicht verharmlost werden. Sie müssen die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen.

*Das Schwarze Kreuz fängt da an, wo Krimis aufhören: im Gefängnis. Das geschieht vor allem über Briefkontakte, Besuche, Veranstaltungen wie Gesprächskreise und Hobbygruppen im Gefängnis. Die vielen Ehrenamtlichen sind Christinnen und Christen. Sie kommen aus ganz Deutschland. Die Geschäftsstelle in Celle begleitet sie, bildet sie aus und organisiert Projekte – Paketaktion, Kalender, Begegnungsprojekte in Gefängnissen. Weitere Unterstützer*innen helfen zum Beispiel mit einer Geldspende, verbreiten den Kalender oder schicken ein Weihnachtspaket hinter Gitter. Aber irgendwann lassen die Inhaftierten das Gefängnis hinter sich zurück und werden wieder unsere Nachbarn. Das Schwarze Kreuz möchte, dass sie es schaffen, ihr Leben neu auszurichten – ohne neue Straftaten.*

www.naechstenliebe-befreit.de





ESCAPE ROOM

Verschlossene Türen öffnen

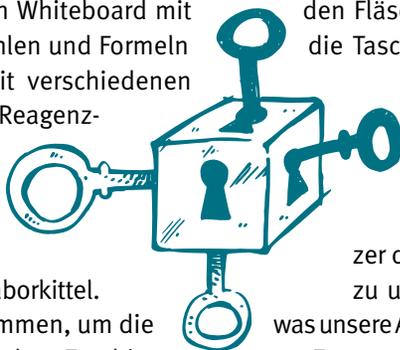
Das Licht ist gedämpft und schimmert bläulich. Wir befinden uns zu dritt in einem verschlossenen Raum. Von irgendwoher sind kratzende Geräusche zu hören. Eine Uhr tickt. In der linken Hälfte des Raumes stehen ein alter Computer und ein Gasbrenner. Auf der rechten Seite befinden sich ein Whiteboard mit verwirrenden Zahlen und Formeln sowie Regale mit verschiedenen Fläschchen und Reagenzgläsern. Vor uns, in der Mitte des Raumes, ein Untersuchungstisch mit einem Laborkittel.

Wir sind gekommen, um die Menschheit vor den Zombies

zu retten. Wir haben keinerlei Vorwissen. Und nur 60 Minuten Zeit, um das Gegenmittel zu finden und die Türe auf der anderen Seite des Raumes zu öffnen.

Wir beginnen damit uns umzusehen. Alle Schubladen zu öffnen.

Wir lesen die Warnhinweise auf den Fläschchen. Fassen in die Taschen des Laborkittels. Finden eine Videobotschaft auf dem Computer. Ein Professor, der Besitzer des Labors, spricht zu uns. Er erklärt uns, was unsere Aufgabe ist, um diesen Escape-Room-Wettbewerb



zu gewinnen. Richtig, ich befinde mich mit zwei Freunden in einem Escape Room, einem Spielraum, in dem man Rätsel lösen muss, um in 60 Minuten das Ziel zu erreichen, die verschlossene Tür zu öffnen.

Das zu schaffen, dass die Tür sich öffnet, das ist gar nicht so einfach. Wir müssen verschiedene Gegenstände miteinander kombinieren, in der richtigen Reihenfolge aufgedeckte Knöpfe drücken, die Codes von zwei Zahlenschlössern herausfinden, Reagenzgläser in die richtige Reihenfolge bringen und so weiter. Und dabei immer der Hintergedanke: wie viel Zeit bleibt uns noch?

Das Entscheidende ist, sich einen möglichst guten Überblick über den Raum und die Gegenstände zu verschaffen, damit man einen Anhaltspunkt dafür hat, was der richtige nächste Schritt ist, was als nächstes zu tun ist. Wie sich die Rätsel lösen lassen und wie sich dann – hoffentlich – die Türe öffnen lässt.

Ganz schön kompliziert. Immerhin eine Hilfe gibt es, wenn wir den nächsten Schritt Richtung Freiheit nicht finden können: Ein Mitarbeiter beobachtet uns über eine Kamera und gibt auf Nachfrage einen Tipp, wenn wir nicht weiterkommen.

Eine Übung für das echte Leben

Zwischen all diesen komplizierten Rätseln und Herausforderungen, da kann es leicht passieren, dass man nicht weiterweiß, den Überblick verliert. Wie erleichternd ist es da zu wissen, dass da einer ist, der die ganze Zeit zuschaut, den wir jederzeit um Hilfe bitten können. Und der immer einen Tipp parat hat, weil er den Ausweg, die Lösung kennt – schließlich hat er sich die Rätsel selbst ausgedacht.

Wäre das nicht schön, wenn es das nicht nur im Escape Room gäbe?

Einen, der den Überblick hat, der einem einen Tipp geben kann, wenn man nicht weiterkommt. Einen, der den Ausweg kennt, weil er sich die ganze Welt, unser Leben, selbst ausgedacht hat?

Jesus sagt: „Ich weiß alles, was du tust, und ich habe eine Tür für dich geöffnet, die niemand schließen kann.“ (Offenbarung 3,8)

Das Rätsel ist gelöst. Die Tür steht offen. Der Weg in die Freiheit, er führt zu Jesus. Das Richtige zu tun, es könnte nicht einfacher sein.

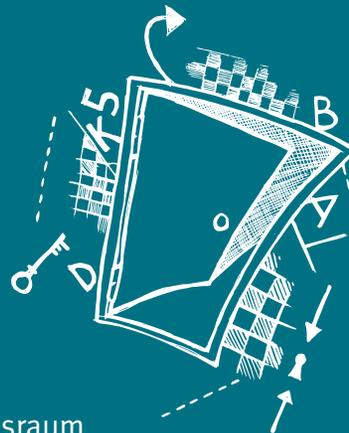
Meine Freunde und ich, wir haben es übrigens geschafft, wir sind durch die geöffnete Tür in die Freiheit gegangen – bevor die 60 Minuten um waren.

Lydia Scheuevens

Escape Games,

Fluchtspiele, hat es zuerst als Computerspiele gegeben. Als Erfinder des Genres gilt der Japaner Toshimitsu Takagi, dessen Spiel *Crimson Room* 2004 veröffentlicht wurde. 2007 wurde in Japan ein erster Abenteuererlebnisraum eröffnet. Seitdem hat sich die Idee in der ganzen Welt verbreitet. Die Spielidee ist immer gleich: Eine Gruppe Menschen ist in einem Raum eingesperrt. Sie muss in einer bestimmten, vorgegebenen Zeit durch das Lösen von Aufgaben einen Ausweg aus dem Raum finden. Anders ist jeweils die „Geschichte“, die Lebenssituation, aus der heraus das Problem gelöst werden soll.

Escape Games werden nicht nur als Freizeitspiele eingesetzt. Mittlerweile gibt es auch Schulprojekte, in denen der Abenteuergedanke als didaktisches Mittel eingesetzt wird, Unterrichtsstoff zu vermitteln. Ebenfalls gibt es vermehrt Firmen, die zur Teambildung Escape Games einsetzen: Gemeinschaftlich lassen sich Probleme einfacher lösen.



Falls Sie AUGENBLICKmal ...

AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

Herausgeber:

Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Liebnzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Klaus Ehrenfeuchter,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Ernst Günter Wenzler,
Kreuznacher Straße 43c,
70372 Stuttgart

Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Layout, Satz:

Jonathan Maul, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: stock.adobe.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement D: € 6,60
CH: CHF 8,80 jährlich zzgl. Versand,
Einzelpreis € 0,70

Bestellung/Zahlung:

Liebnzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag

Kundenbetreuung/Versand:
Tel. 0641-6059-106 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebnzeller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Kreuznacher Straße 43c, 70372 Stuttgart



COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 6,60 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

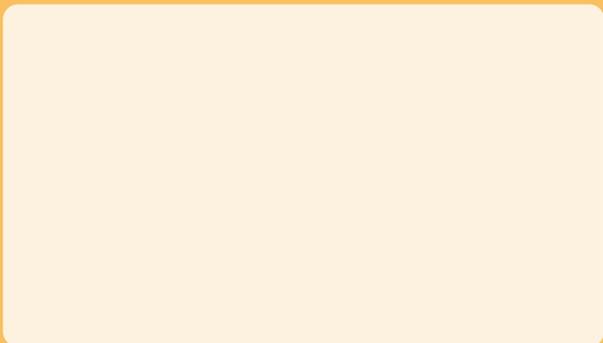
PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

Von Liebes- und Geschäfts-
briefen



BRUNNEN Verlag – Tut mir leid, kleiner Uhu! gewinnt Bilderbuchpreis

Das schönste Bilderbuch 2021 ist „Tut mir leid, kleiner Uhu!“ von Barry Timms und Sean Julian aus dem evangelischen Brunnen Verlag. Zu dieser Überzeugung sind auf jeden Fall die über 400 Kinderjuroren des Schweizer Raiffi-Bilderbuchpreises gekommen. Sie durften ihren Favoriten aus einer Shortlist von sechs Neuerscheinungen aussuchen, die ein Fachgremium zusammengestellt hatte. In der Laudatio zum Bilderbuchpreis heißt es über „dieses liebevoll und einfühlsam erzählte und gestaltete“ Kinderbuch, dass es sich „wunderbar“ eignet, „um mit Kindern ins Gespräch zu kommen und über das Thema Streiten und Vertragen zu reden“. Und „Es tut mir leid, kleiner Uhu!“ sei auch „Trös-

ter, wenn es denn zu einem Streit gekommen ist“. So jedenfalls fasste Andrea Fischler die gesammelten Meinungen der Kinderjuroren zusammen.

Illustrator Sean Julian ist begeistert, „weil hier Kinder entschieden haben.“

Brunnen-Pressesprecher Ralf Tibusek freut sich, dass ein Thema wie Vergebung so großen Anklang gefunden hat bei Kindern. „Es ist ein urchristliches Thema. Wer Vergebung für sich selbst annehmen und auch selbst vergeben kann, hat es einfacher im Leben.“



Bild: Brunnen Verlag GmbH

Franckesche Stiftungen wollen UNESCO-Weltkulturerbe werden



Land Sachsen-Anhalt unterstützt den Antrag mit knapp 190.000 Euro

Halle (IDEA) – Die Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale) wollen UNESCO-Weltkulturerbe werden. Kulturstaatssekretär Gunnar Schellenberger (CDU)

sagte: „August Hermann Franckes Idee ist heute so aktuell wie je: die bestmögliche Bildung aller Schü-

lerinnen und Schüler nach Fähigkeit und Neigung zu ermöglichen, unabhängig von Stand und Vermögen der Eltern.“ Die Franckeschen Stiftungen wurden 1698 von dem Theologen und Pädagogen August Hermann Francke (1663–1727) gegründet. In der Zeit zwischen 1698 und 1748 entstand in Halle eine ganze Schulstadt, unter anderem mit einem Waisenhaus, zahlreichen Schulen, Internaten und einer Bibliothek.

Foto: Harald Henkel